

Predigt (Gal 5,25-26;6,1-3.7-10):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 5. und 6. Kapitel des Galaterbriefes. Der Apostel Paulus schreibt dort:

25 Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. 26 Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. 6 1 Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. 2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3 Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. 7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. 8 Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. 9 Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. 10 Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Liebe Gemeinde!

Christliche Werte, christliche Ethik stehen im Mittelpunkt des Abschnittes aus dem Galaterbrief, unserem Predigttext. Christliche Werte, christliche Ethik - das sind Bereiche, die uns oft zusagen und ansprechen. Immer wenn es ums Tun geht, wird es verständlich. Da kann man vieles zu sagen.

Ich habe das im Lauf der Woche übrigens mehrmals gemerkt. Ich gebe zu: Dieses Mal ging mir die Predigtvorbereitung nicht so locker von der Hand. Wegen der Visitation und vieler Pfarrer heute im Gottesdienst habe ich mir da

schon einen Kopf gemacht und mich ein bisschen mehr angestrengt. Deswegen habe ich einige Menschen gefragt, was sie von dem Briefabschnitt halten. Intensiv habe ich mich am Donnerstagabend im Hauskreis darüber unterhalten. Ich war überrascht, wie gut wir über diesen Briefabschnitt ins Gespräch kamen. Jede Menge gute und wichtige Dinge wurden da gesagt. Darüber kann ich jetzt nicht alles predigen. Das würde den Rahmen sprengen. Nicht alles, aber vieles aus dem Text wurde auf Anhieb verstanden.

Ich gehe also davon aus: Wo es um christliches Verhalten, da weiß man noch so Manches. Da wird es verständlich. Selbst diejenigen, die mit Christentum nichts großartig zu tun haben, wissen oft: Der ist doch Christ. Das hätte der jetzt so nicht tun dürfen.

Insofern leuchtet ein, was der Apostel Paulus am Ende seines Galaterbriefes so schreibt.

Bevor ich aber jetzt großartig auf christliches Verhalten, Werte und Ethik eingehe, schalte ich erstmal einen Gang zurück.

Da schreibt der Apostel Paulus direkt am Anfang unseres Briefabschnittes: ‚Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.‘

Ich habe mich gefragt, was es mit diesem Geist auf sich hat.

Da kriege ich erstmal eine Antwort von Paulus selbst, der kurz vorher von den Früchten des Geistes schreibt. Die Frucht des Geistes ist, Liebe, Freude, Freude, Geduld, Güte, Treue usw. Alles schöne und wichtige Dinge, ohne Frage.

Mich stellt das aber nicht ganz zufrieden. Für mich stecken hinter dem Geist mehr als nur diese tollen Früchte in meinem Leben.

Ich denke in dem Zusammenhang an andere Stellen, in denen Paulus vom Geist spricht.

Ich denke dabei an solche Stellen aus dem Römerbrief und dem Galaterbrief, wo Paulus schreibt: Ihr seid Gottes geliebte Kinder. Ihr könnt Vater, Abba bzw. Papa zu Gott sagen.

So liebevoll und beziehungsvoll läuft es zwischen Gott und mir ab!

All das macht der Heilige Geist möglich!

Da wird mir klar: Ich kann und muss mir vor Gott gerade nichts erarbeiten. All das, wonach ich mich sehne - dass ich wert geschätzt werde, dass ich geliebt werde, dass ich angenommen werde - all das bekomme ich von Gott geschenkt!

Das ist also kein sklavischer Geist, der sagt: Daumen drauf, Druck ausüben und jetzt spur gefälligst. Nein, das ist ein Geist der Freiheit!

Bei Gott gilt eben nicht der besch ... Alltagsdruck. Da kann ich so sein, wie ich bin. Da kann ich echt befreit aufatmen.

Das hat was echt Befreiendes!

Das war mir ganz wichtig, das erstmal vorzuschalten, damit der Grund, der Boden, auf dem ich stehe, erstmal stimmt. Es geht hier jetzt nicht um so eine moralindurchsäuerte Predigt nach dem Motto ‚Christen müssen brav und artig sein‘. Es geht nicht um was Beengendes, Beklemmendes. Es geht um die Freiheit, die das Evangelium von Jesus Christus ausstrahlt. Davon lebe ich wie von der Luft zum Atmen.

Das ist für mich der Geist der Freiheit! Oder wie es der Apostel Paulus in unserem Briefabschnitt sagt: ‚Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln‘.

Und ich bin überzeugt: Indem ich das inhaliere, wird sich das auch auf mein Leben total positiv auswirken.

Wenn ich mich von Gott geliebt weiß, dann muss ich nicht dauernd um Anerkennung in meinem Leben kämpfen. Dann muss ich nicht die Sorge haben, zu kurz zu kommen und den anderen klein, ja vielleicht sogar fertig zu machen. Dann muss ich mich nicht dauernd besser und den anderen schlechter machen. Dann muss ich mich nicht andauernd krankhaft vergleichen. Dann muss ich nicht dauernd darauf pochen, dass ich im Recht bin und der andere im Unrecht ist. Dann muss ich mich auch nicht dauernd rechtfertigen.

Genau das geschieht ja Tag für Tag, dass Menschen meinen, sich rechtfertigen zu müssen.

Gerade im politischen Bereich trifft das oft zu. Da dürfen keine Fehler passieren. Da muss man Stärke zeigen und darf sich keine Schwächen eingestehen. Alles wird rechtfertigt.

Ich denke da ganz aktuell an das Buch von Bettina Wulff, der Frau vom ehemaligen Bundespräsidenten, das jetzt auf dem Markt erschienen ist und Aufsehen erregt. Man mag davon halten, was man will. Ich will jetzt da auch nicht Partei für den einen oder den anderen ergreifen. Das kann ich auch gar nicht.

An diesem Fall wird mir einfach die Struktur, wie wir Menschen oft ticken und miteinander umgehen deutlich. Da wird ein enormer Druck aufgebaut. Gerüchte machen sich breit. Da wird geschossen und zurück geschossen. Da wird angegriffen und verteidigt. Da rechnet man ab. Ein knallhartes Geschäft ist das mit der eigenen Rechtfertigung.

Ganz anders ist das bei Gott. Da muss ich mich nicht rechtfertigen. Da werde ich rechtfertigt! Da darf ich vor Gott so sein wie ich bin.

Dann muss ich auch nicht dauernd an mich selbst denken. Da muss ich nicht das Ego raushängen, sondern kann mal teamfähig werden und für den anderen sein. Da darf ich wissen: Für mich ist schon längst gesorgt. Sorg dich mal jetzt um den anderen.

Und in dem Wissen, in dem Vertrauen sagt mir das, was Paulus in unserem Briefabschnitt sagt eine Menge, z.B. direkt der Anfang vom 6. Kapitel des Galaterbriefes: , Liebe Brüder (und Schwestern), wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.'

Das verstehe ich jetzt nicht so, dass ich als Unschuldiger sanft milde von oben herab, gütig lächelnd, den anderen zurecht weise. Das mag ich gar nicht und dahinter steckt für mich oft falsche Frömmerei. Das Ganze ist für mich dafür auch viel zu allgemein gehalten. Ich verstehe das so: Es kann jeden treffen. Und

ich gehe noch weiter: Es wird jeden mal treffen. Wer ist schon frei von Verfehlungen? Das hat für mich was unglaublich Tröstendes! Da steht keiner über dem anderen. Da steht man auf einer Stufe. Da bin ich wirklich solidarisch mit dem anderen!

Da geht's dann wirklich um gelebte Solidarität.

So habe ich das übrigens auch diese Woche im Konfirmandenunterricht erlebt. Also da waren in letzter Zeit so ein paar Verfehlungen, Entgleisungen verbal gewesen. Es war nix Schlimmes, aber in letzter Zeit hatten die Schimpfwörter, die mit F, A oder Sch anfangen, deutlich zugenommen. Irgendwann hat mich das genervt. Ich habe der Gruppe klar gesagt, dass ich das so weiter nicht hinnehme. Wir stimmten in der Stunde ab, was wir da als Strafmassnahme einführen und wir kamen auf 15 Liegestützen für jedes Schimpfwort. Und prompt erwischte es einen und raten Sie mal wen?! (den Pfarrer!)

Also habe ich die 15 Liegestützen mit Bravour in der Sakristei hingelegt. Tja, die Sakristei wird immer mehr zum Mehrzweckraum. Liebe Frau Baukirchmeisterin, lieber Herr Finanzkirchmeister, das steht also demnächst an: Die Anschaffung von Gymnastikmatten. Und achja, liebe Damen und Herren vom KSV und vom Landeskirchenamt, das hätte natürlich als gewichtiger Punkt auch beanstandet werden müssen, dass das fehlt.

Mal im Ernst: Ich erzähle das deswegen, damit jedem von uns klar wird: Stell dich nicht über die anderen. Reih dich da ein. Lebe diese Haltung auch dementsprechend. Das spüren andere dir ab, ob du dich auf eine Stufe mit ihnen stellst oder nicht.

Ja, Schuld ist Schuld. Da gibt's nichts zu beschönigen. Dazu sollte man auch auf Distanz gehen und sich nicht davon einlullen lassen und selber dafür anfällig werden. Das, was sch... war, muss auch klar ausgesprochen werden.

Aber zeig bittenschön nicht von oben herab mit dem Zeigefinger auf den anderen.

Es kann jeden, auch dich selbst treffen.

Hab da doch ein ganz weites, offenes Herz!

Indem du dich so verhältst, bist du ganz nah dran an dem, was ein ganz wichtiges, christliches Leitmotto ist und der Apostel Paulus so formuliert: ‚Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.‘

Da bin ich dann wirklich mit dem anderen tief verbunden, kann ihn verstehen, mitfühlen und mithelfen.

In dem Sinne ist tatsächlich angesagt, Gutes zu tun. Da sind wirklich Taten gefragt!

In dem Sinne verstehe ich auch den Titel eines Buches vom wertgeschätzten katholischen Pfarrkollegen Franz Meurer ‚Von wegen nix zu machen‘. Im Hintergrund des Buchcovers taucht unzählige Male das Wort ‚Machen, Machen, machen‘ auf. Als Evangelischer Pfarrer kriege ich da erstmal eine Krise, weil ich an Werkgerechtigkeit, Leistungs- und Arbeitsdruck denke.

Aber vom Evangelium her, wo ich mich getragen weiß und ein weites, offenes Herz bekomme, das nicht mit dem anderen besserwisserisch ins Gericht gehe, stimmt das.

Da darf ich dann Zustände, die nicht in Ordnung sind, die Schuld vor Gott sind, beim Namen nennen. Da gilt es tatsächlich, voller Elan Gutes tun - im privaten Bereich, in meiner Gemeinde und darüber hinaus in unserer Gesellschaft!

Der Apostel Paulus selbst motiviert uns dazu in seinem Briefabschnitt: ‚Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden.‘

Dabei geht's jetzt nicht darum, dass man sich auspowert, bis es zum burnout kommt. Eigene Grenzen erkennen, Urlaub machen und sich freie Zeiten nehmen, sind total wichtig, ohne Frage. Das wird uns jetzt alles nicht gestrichen. Darauf müssen wir sehr achten. Bei der Visitation wurde da zu Recht auf manche Dinge hingewiesen, wo Mitarbeiter viel mehr tun als sie eigentlich sollen.

Nein, das Evangelium, das mich von allem Druck frei macht, bleibt mein Ausgangspunkt, mein Grund und Boden, auf dem ich stehe. Das steht und gilt

fest: Ich darf so sein, wie ich bin. Ich bin wert geschätzt, geliebt und angenommen.

Daraus spricht der Geist der Freiheit, von dem ich her lebe!

Dieser Geist der Freiheit befähigt mich, von mir selbst mal wegzusehen, mich auf die gleiche Stufe des anderen zu begeben und tatsächlich mich für ihn einzusetzen.

Dieser Geist befähigt mich gerade, nicht aufzugeben, mich mit alten Zuständen abzufinden, sondern immer wieder neu mit Freude und Motivation dabei zu sein und einfach Gutes zu tun!

Daher wird mir bei all den Baustellen gar nicht bange. Ich denke vielmehr an all die schönen und guten Dinge, die in unserer Gemeinde laufen wie z.B. der Weihnachtsmarkt am 2. Advent, den 9. Dezember, den wir da veranstalten und für den Frau Dammann schon heute Werbung zur Mitarbeit machen wird. Ich freue mich vielmehr darauf, zusammen mit Ihnen, meiner Gemeinde, nach der Visitation all das Gute mit Begeisterung zu tun! Mit den Worten des Apostels Paulus: ‚Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.‘ Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.